



Die neue Universitätskirche St. Pauli ist ein Erinnerungsort: 1545 wurde die Kirche durch Martin Luther zur evangelischen Universitätskirche geweiht, 1968 ließ das DDR-Regime die Universitätskirche sprengen. Im Inneren der 2017 als Neubau wiedeingeweihten Universitätskirche wurde eine Adaption der spätgotischen Hallenkirche mit Kreuzgewölbe und Orgelempore geschaffen. Zu Gottesdiensten und Konzerten erklingen die große Jehmlich-Orgel und die Metzler-Schwalbennestorgel. Die Schwalbennestorgel, acht Meter hoch und drei Meter breit, bildet die stilistische Ergänzung zur Hauptorgel. Sie wurde an einer Innenwand des Altarraums angebracht, ist für die Orgelmusik der Spätgotik und der Renaissance hervorragend geeignet und verhilft ihr in ihrer verführerischen Strahlkraft zu einer ungeahnten Authentizität.



Wie auch schon vor der Sprengung 1968 dient die neue Universitätskirche St. Pauli als Gottesdienststätte, Aula und Konzertraum. Der 1992 gegründete gemeinnützig tätige Paulinerverein hat sich die Aufgabe gestellt, die Kirchenmusik und die Restaurierung der geretteten Kunstwerke finanziell zu fördern.

Paulinerverein

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.
Geschäftsstelle Burgstraße 1 - 5, 04109 Leipzig
Tel. 0341 9839976, Email paulinerverein@t-online.de
www.paulinerverein.de
www.paulinerverein-dokumente.de

Spendenkonto:

IBAN DE19 8605 5592 1100 3500 19
Sparkasse Leipzig, WELADE8LXXX

Bildnachweise:

Fotos und Fotomontage Titelbild: Wilfried Richard
Abb. oben: Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth, Kurfürstin von Sachsen, Titularkönigin von Polen (Louis de Silvestre, um 1720)



**Leipzigs dritte
Bachstätte**
Universitätskirche
St. Pauli zu Leipzig
Paulinerverein e.V.



Ludwig van Beethoven preist Bach „Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen, wegen seines unendlichen, unerschöpflichen Reichtums an Tonkombinationen und Harmonien“, Max Reger bekundet „Bach ist Anfang und Ende aller Musik“.

Leipzigs dritte Bachstätte ist - nach der Thomas- und Nikolaikirche - die Universitätskirche St. Pauli, ein Ort deutschen Geisteslebens, der eine bedeutende Musikgeschichte aufweist. Neben Bach wirkten *Johann Schelle*, *Johann Kuhnau*, *Felix Mendelssohn Bartholdy* und *Max Reger*.

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) hatte bereits 1717 vor dem Antritt des Thomaskantorats die von Johann Scheibe gebaute Orgel der Universitätskirche geprüft und für gut befunden. Die Trauerode nach einer Dichtung von Gottsched „**Laß, Fürstin, laß noch einen Strahl... [Dein Sachsen, dein bestürztes Meißen erstarrt bei deiner Königsgruft...]**“ komponierte er auf Wunsch der Universität zum Ableben der Landesmutter Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth, Kurfürstin

von Sachsen und Titularkönigin von Polen. Sie hatte leidenschaftlich für den Erhalt des Luthertums in Sachsen gestritten. Ihr Gemahl Friedrich August I. von Sachsen, genannt August der Starke, ab 1694 Kurfürst von Sachsen und ab 1697 in Personalunion als August II. König von Polen-Litauen, war zum Katholizismus übergetreten. Bach dirigierte vom Cembalo aus, als am 17. Oktober 1727 die Kantate in der Universitätskirche St. Pauli uraufgeführt wurde.

Die Motette „**Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf [...denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret]**“ gehört zu Bachs in der Universitätskirche St. Pauli uraufgeführten Werken. Sie erklang am 21. Oktober 1729 zur Beisetzung des Rektors der Thomasschule Johann Heinrich Ernesti.

Eine Bach-Renaissance wurde 1829 durch *Felix Mendelssohn Bartholdy* mit der Aufführung der Matthäus-Passion erreicht. Auch leitete er 1837 in der Universitätskirche die Leipziger Erstaufführung seines Oratoriums „Paulus“. Der Trauergottesdienst für *Mendelssohn Bartholdy* fand am 7. November 1847 in der Universitätskirche St. Pauli statt. Chöre sangen Choräle aus dem „Paulus“ und den Schlusschor „Wir setzen uns mit Tränen nieder“ aus Bachs Matthäus-Passion.

1824 gründeten Theologiestudenten den Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli; von 1860 -1936 waren dessen Leiter gleichzeitig Universitätsmusikdirektoren. *Max Reger* bekleidete das Amt 1907 – 1908. *Friedrich Rabenschlag* rief 1926 den Madrigalkreis Leipziger Studenten ins

Leben. 1938 vereinte er ihn mit der seit 1933 bestehenden Universitätskantorei zum Leipziger Universitätschor. Er leitete ihn bis 1962. *Robert Köbler*, bekannt für seine Improvisationen, wirkte von 1949 bis zur Sprengung der Universitätskirche St. Pauli 1968 als Universitätsorganist. Mit der verbrecherischen Zerstörung des Gotteshauses verlor der Universitätschor, damaliger Leiter war *Hans-Joachim Rotzsch*, seine traditionsreiche Wirkungsstätte. Von 1973 - 1987 leitete *Max Pommer* den Leipziger Universitätschor. Das Neue Bachische Collegium Musicum gründete er 1979 in Weiterführung des 1701 von *Georg Phillip Telemann* geschaffene und von Bach auf das höchste Niveau geführte Collegium Musicum. *Wolfgang Unger* übernahm 1987 die Leitung des Leipziger Universitätschores.

Nach der friedlichen Revolution 1989 konnte der Universitätschor wieder in den Akademischen Gottesdiensten in der Nikolaikirche auftreten. 1991 wurde *Wolfgang Unger* zum Universitätsmusikdirektor berufen. Er gründete 1994 das Pauliner Barockensemble. Nach dem frühen Tod *Ungers* wurde *David Timm* 2005 Universitätsmusikdirektor und Leiter des Leipziger Universitätschores. Das Repertoire umfasst Chormusik vieler Epochen und Stilrichtungen vom Volkslied bis zu den großen Oratorien (*Bach, Händel, Haydn, Mozart, Mendelssohn Bartholdy, Verdi, Brahms, Dvořak*). Die Werke Johann Sebastian Bachs nehmen dabei einen zentralen Platz ein. *Daniel Beilschmidt* wurde 2009 zum Universitätsorganisten berufen.

Die Wiederindienstnahme der Universitätskirche St. Pauli wurde am 3. Dezember 2017 festlich begangen. So erhielt die Universität Leipzig fünfzig Jahre nach der Sprengung mit einem Neubau ihr geistig-geistliches Zentrum zurück. Der Paulinerverein trug durch sein bürgerschaftliches Engagement wesentlich dazu bei, dass Leipzigs dritte Bachstätte wiedererstand.